

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die freigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig

Nummer 280

Dienstag, 20. November 1932

39. Jahrgang

## Schleicher will nicht mehr

# Neues Kabinett Papen-Bracht

## Kampfkabinett gegen Reichstag

Berlin, 20. November (Radio)

Die für heute vormittag von dem Reichswehrminister vorgesehene Besprechung mit den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Straßer und Fried ist im letzten Augenblick von den Nationalsozialisten abgefragt worden. Das ist gleichbedeutend damit, daß die Hoffnungen des Generals von Schleicher auf eine Unterfertigung der Waffenstillstandsdeklaration durch die Nationalsozialisten sich als irrig erwiesen haben.

Schleicher hat deshalb auf weitere Verhandlungen verzichtet. Infolgedessen ist damit zu rechnen, daß

noch im Laufe des heutigen Nachmittags der bisherige Reichskanzler v. Papen mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt

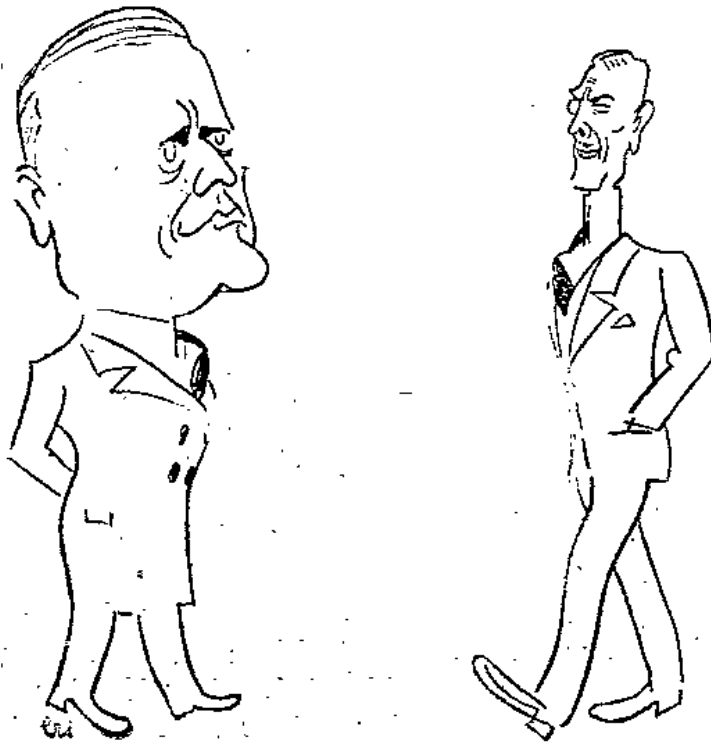
wird. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um ein Kampfkabinett gegen den Reichstag handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man den Reichstag nach seiner Konstituierung mit Hilfe des Artikels 48 bis auf weiteres vertagen. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die neuesten Entscheidungen des Reichspräsidenten durch einen Aufruf „An das deutsche Volk“ bekanntgegeben werden. Die neue Regierung Papen dürfte eine wesentlich andere Zusammensetzung aufweisen, als das erste Kabinett Papen. Es ist damit zu rechnen, daß der Reichsinnenminister, der Reichsernährungsminister und der Reichswirtschaftsminister der zweiten Regierung Papen nicht mehr angehören werden. Trotzdem wird die Wiederernennung des Herrn von Papen zum Reichskanzler in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Berlin, 20. November (Radio)

Als Innenminister der 2. Regierung Papen wird der gegenwärtige stellvertretende Reichskommissar von Preußen Bracht

genannt. Bracht soll zugleich das preussische Ministerium des Innern verwalten. Der Kampfcharakter der 2. Regierung Papen wird damit noch ausgeprägter, als man es bisher angenommen hat.

Sie kommen wieder anmarschiert!



Bracht

Papen

Berlin, 20. November (Radio)

In der Umgebung des Reichspräsidenten rechnet man schon für heute mit der Wiederernennung des Herrn von Papen zum Reichskanzler. Man erklärt jedoch, daß darüber, ob der Reichstag auf Grund des Artikels 48 vertagt werden solle, oder nicht, noch keineswegs eine Entscheidung gefallen sei.

## Schleicher am Scheideweg

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichswehrminister von Schleicher ist von dem Reichspräsidenten ermächtigt worden, in Rücksprache mit den Parteiführern die politische Situation zu prüfen und durch diese Untersuchungen die Voraussetzungen für die Bildung einer neuen Regierung zu klären.

Um das Bild abzurunden, hat Herr von Schleicher auch eine Einladung an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ergehen lassen. Der Abgeordnete Breitscheid ist — natürlich im Einvernehmen mit den führenden Persönlichkeiten der Partei — am Montag nachmittag der Aufforderung gefolgt. Wenn der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion es seinerzeit abgelehnt hat, in eine Besprechung mit Herrn von Papen einzutreten, so lagen dafür besondere Gründe vor. Herr von Papen war der Kanzler, dessen Politik sich ausgesprochenemassen gegen den „Marxismus“ richtete, und unter dessen Führung immer aufsehnenswerte volksfeindliche Umänderungen der Weimarer Verfassung in nahe Aussicht gestellt wurden. Die Sozialdemokratie hatte keine Veranlassung, sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, aber ihre Ablehnung bedeutete keineswegs den Willen zur grundsätzlichen Zurückweisung jeder Unterredung, die den Zweck verfolgte, die Ansicht dieser großen Partei über schwebende politische Fragen festzustellen.

Was nun Herrn von Schleicher angeht, so hat er von vornherein nicht im Zweifel darüber sein können, daß die Sozialdemokratie für die Beteiligung an einem „innerpolitischen Waffenstillstand“ nicht in Frage kommt und es war für ihn also keine Ueberraschung, wenn Breitscheid die Tatsache, daß die Sozialdemokratie für die Tolerierung eines Präsidialkabinetts, von wem es auch immer geführt werde, nicht zu haben sei, aufs neue untertrieb. Jeder Reichskanzler und jeder Reichskanzlerkandidat, der heute eine Atempause vom Parlament verlangt, muß sich mit seinen Wünschen an die Parteien der Rechten und an das Zentrum wenden. Findet er dort die nötige Mehrheit für den Waffenstillstand nicht, so sind seine Bemühungen eben aussichtslos.

Nun liegen die Dinge so, daß Herr von Schleicher vielleicht etwas mehr Hoffnungen hegen kann als Herr von Papen. Der bisherige Reichskanzler hat gründlich abgewirtschaftet. Nicht nur die von ihm so gering geschätzten Parteien haben gegen ihn entschieden, sondern auch die von ihm so sehr gepriesenen Berufsstände geben ihrer Abneigung gegen Art und Tendenz seiner Politik sehr deutlich Ausdruck. Träte er aufs neue an die Spitze der Regierung, so wäre das nicht nur eine Regierung gegen das Parlament, sondern eine Regierung gegen das ganze Volk. Die besseren Chancen des Herrn von Schleicher, des Mannes also, der zwar noch nicht mit der Kabinettsbildung betraut ist, aber doch für diesen Auftrag in erster Linie in Frage kommt, liegen vor allem in seinen recht guten Beziehungen zu den Nationalsozialisten. Man weiß, daß er immer den Gedanken der Heranziehung der Hitlerpartei zur Verantwortung vertretet hat. Er mag sich deshalb selbst einem gewissen Optimismus hingeben. Ob er freilich berechtigt ist, steht dahin, auch wenn man die neueste Erklärung des nationalsozialistischen Führers, er werde, so leid es ihm tue, auch gegen ein Kabinett Schleicher in Opposition treten müssen, nach allen Erfahrungen als auslegungsfähig ansehen kann. Als Gegengabe für ein etwaiges Entgegenkommen im Sinne eines „Waffenstillstandes“ winkt den Nazis vorläufig die Aufhebung des Reichskommissariats in Preußen und die Aussicht auf die baldige Bildung einer schwarz-braunen Koalition im preussischen Landtag.

Aber auch wenn Hitler zu einem Entschluß kommt, durch den die grundsätzliche Opposition mit der Bereitwilligkeit zu einem vorübergehenden Waffenstillstand vereinbar wäre, und wenn, wie nach den Erklärungen des Herrn Raas gegenüber Herrn Schleicher anzunehmen ist, das Zentrum unter gewissen Voraussetzungen grundsätzlich mitemacht, so bleiben noch immer die Deutschnationalen. Eugen Berg sieht alle Register, um das Papen-System über den Winter hinaus zu retten und es möglichst für alle Ewigkeit zu stabilisieren. Aus diesem Grunde will er natürlich von einem Waffenstillstand nur etwas wissen, soweit ihm dafür ein besonders hoher Preis geboten wird. Er fordert eine Beteiligung an der Futterkrippe, die, wenn ihr entsprochen würde, der neuen Präsidialregierung den Charakter einer deutschnationalen Partei-Regierung geben würde. Eine solche Lösung wäre natürlich keine Lösung, weil sie das Zentrum seiner Zusage entheben und die übrigen Partner von einer Zustimmung abhalten würde. Man muß deshalb damit rechnen, daß, wenn es überhaupt zu einem Waffenstillstand kommt, er ohne die Deutschnationalen abrollt und sich außer

## Tragödie eines Hamburger Arztes

Selbstmord im Gefängnis mit Starrkrampf-Bazillen

Hamburg, 20. November (Radio)

Der Hamburger Arzt Dr. Enoch, der am Sonnabend unter der Beschuldigung der Medikamenten-Fälschung verhaftet wurde, hat sich im Gefängnis eine Einspritzung mit Starrkrampf-Bazillen gemacht, die wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben wird. Der Verhaftete ist der verantwortliche Leiter des Enoch-Laboratoriums, das von seinem Vater gegründet wurde. In dem Laboratorium wurden Sera hergestellt, die sich bei der Bekämpfung der verschiedensten Infektionskrankheiten durchaus bewährt haben. Enoch wird dennoch beschuldigt, verdorbene Mittel zur Herstellung benutzt zu haben, eine Behauptung, die wahrscheinlich unwahr ist. Er scheint sich nur insofern vergangen zu haben, als er falsche Plomben zum Verschluß seiner Sera benutzt hat. Anscheinend handelt es sich aber auch hier mehr um eine formale Übertretung des Gesetzes, als um eine vorsätzliche Urkundenfälschung.

Die Angriffe gingen von dem Hamburger Nazi-Blatt aus, das über die Gründe, die zu der Verhaftung führten, vollkommen irreführende Nachrichten verbreitet hat. Das Blatt, das daraus eine antisemitische Bege machen wollte, wird sich dieserhalb demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

## Schwerer Verkehrsunfall in Breslau

Breslau, 20. November (Fig. Ber.)

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagnachmittag in der Breslauer Westvorstadt. In der Pilsener Straße überfuhr ein vollbesetzter großer Autobus beim Ueberholen einen offenbar angetrunkenen Radfahrer und prallte dann mit stärkster Wucht gegen einen Baum. Der Radler — ein arbeitsloser Tischler — wurde auf der Stelle getötet, 23 von den 35 Insassen des Wagens trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Elf Verletzte mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer, der von einer Straßenseite auf die andere überfuhr. Er wurde von der Profilstraße erfasst und zu Boden geschleudert, so daß der Tod sofort eintrat. Da das Rad des Ueberfahrenen unter den Autobus geraten war und sich in der Spurrinne verwickelte, blühte der Kraftwagen seine Steuerfähigkeit ein. Er geriet gegen einen Baum auf der linken Straßenseite. Der Anprall erfolgte derart kräftig, daß die Motorhaube völlig zertrümmert, nahezu sämtliche Scheiben zerbrochen und die Sitze aus ihrer normalen Lage geschoben wurden. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik. Mehrere Personen rissen beim Verlassen des Wagens einzelne Kinder nieder, sie gerieten in Gefahr, zertreten zu werden.

Bei den Verletzungen handelt es sich durchweg um Schnittwunden.

## Muttermord und Selbstmord

Nachen, 20. November (Radio)

In Nachen hat sich in der vergangenen Nacht in dem Zigarrengeschäft der Witwe H. Nassau eine fürchterliche Familientragödie abgespielt. Der 24 Jahre alte Sohn hat seine 68jährige Mutter durch einen Kopfschuß getötet und später seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist wahrscheinlich in Geschäftsjorgen zu suchen, da das alte gutrenommierte Geschäft in der letzten Zeit immer mehr und mehr zurückgegangen ist.

## Grauenhafter Raubmord an einer Frau

Blin, 20. November (Radio)

In der Nähe von Eitorf an der Sieg wurde die Frau eines Landwirts auf dem Wege zur Eisenbahnstation von zwei Männern überfallen und beraubt. Die Verbrecher legten die Frau dann auf die Eisenbahnschienen und ließen sie vom Zuge überfahren. Die Bedauernswerte war sofort tot. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.





**Amtlicher Teil**  
 6% Lübedtine Staatsanleihe  
 von 1923  
 (Schweden-Kronen-Anleihe)  
 Die im Jahre 1932 planmäßig zu tilgen-  
 den 20 000 Mr. Schuldverschreibungen der  
 obigen Anleihe sind durch freihändigen An-  
 kauf beschafft.  
 Lübed, den 26. November 1932.  
 Die Finanzbehörde.

**Beschluß**  
 In dem Konkursverfahren über das  
 Vermögen des Kaufmanns Felix Friedrich  
 Johannes Böhlis, all. Inh. der Firma Felix  
 Böhlis in Lübed, Untertrave 107, wird  
 Schlußtermin, sowie Termin zur Prüfung  
 nachträglich angemeldeter Forderungen auf  
 Freitag, den 16. Dezember 1932, 10 Uhr,  
 nach Zimmer 9 anberaumt.  
 Lübed, den 26. November 1932.  
 Das Amtsgericht, Abt. II.

**Konkurseröffnung**  
 Ueber das Vermögen der offenen Han-  
 delsgesellschaft Hans Rensow, Kolonial-  
 waren-großhandlung in Lübed, Große Burg-  
 straße 26, wird heute, am 28. November  
 1932, 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
 Der Kaufmann Niels Jensen in Lübed, Gr.  
 Burgstraße 51, wird zum Konkursverwalter  
 ernannt.  
 Termin zur Beschlußfassung über die  
 Wahl eines anderen Verwalters, die Be-  
 stellung eines Gläubigerausschusses und die  
 in § 132 der Konkursordnung bezeichneten  
 Gegenstände findet am 23. Dezember 1932,  
 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkurs-  
 forderungen sind bis zum 15. Januar 1933  
 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.  
 Termin zur Prüfung der angemeldeten  
 Forderungen findet am 27. Januar 1933,  
 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.  
 Allen Personen, die zur Konkursmasse  
 etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts  
 an die Gemeinschuldnerin zu leisten. Viel-  
 mehr haben alle Zahlungen an den Konkurs-  
 verwalter zu erfolgen. Allen Personen, die  
 eine zur Konkursmasse gehörige Sache in  
 Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die  
 Gemeinschuldnerin zu verabsolgen. Auch  
 wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von  
 dem Besitz der Sache und von den Forder-  
 ungen, für die sie aus der Sache abgefor-  
 derte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem  
 Konkursverwalter bis zum 23. Dezember 1932  
 Anzeige zu machen.  
 Lübed, den 28. November 1932.  
 Das Amtsgericht, Abteilung II.

**Familien-Anzeigen**  
 Sozialdemokratische Partei  
 Distrikt Moisling  
 Unsere Genossin  
**Karoline Peters**  
 ist verstorben.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Beerd. Donnerstag, d. 1. Dez., nachm.  
 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle,  
 Vorwerk. Der Vorstand

**Vermietungen**  
 Möbl. Zim., 3 RM.  
 Bedergrube 60, II. 122

**Mietgesuche**  
 Gej. 3. 1. 1. 33 gr. 1. Z.  
 m. Küche u. F.-Geisß  
 Ang. mögl. m. Fr. u.  
 l. 18 an d. Expd.

**Verkäufe**  
 Gut erhol. Fappenz-  
 wegen zu kauf. gef.  
 Ang. mögl. m. Fr. u.  
 l. 18 an d. Expd.

**Wiese**  
 Bill. Kl.-Kindertw.  
 Elell. od. Gas-Jugl.  
 Weyhstraße 2, II

**Neue Bettwäsche**  
 2 Bezüge u. 2 Kissen  
 nachhandelt. zusan-  
 mar 7.- RM.  
 Bedergrube 60, II

**Verschiedene**

**Dr. Groth**  
 bis auf weiteres

**Die Spediteure**

**Fahräder**  
 10. Dez., Woche 2.30  
 Fahrrad-Werke, Radio  
 Lang. Weyhstraße 5

**Ergreifen Sie  
 den vorsätzlichen  
 Brandstifter!**



Er ist Ihr persönlicher Feind, denn  
 mit Ihren Brandversicherungs-  
 beiträgen müssen die Brandschäden bezahlt  
 werden, die dieser Verbrecher ohne Rücksicht auf  
 die Not des Volkes durch seine Brandstiftung her-  
 beiführt.  
 Wenn die gesamte Bevölkerung die vorsätzlichen  
 Brandstifter als das behandelt, was sie sind, als  
**Volksverderber und Volksfeinde,**  
 dann wird die Brandstiftungssuche aus der Provinz  
 verschwinden.

**5 000 RM Belohnung**  
 zahlt die Landesbrandkasse für die Überführung eines vorsätz-  
 lichen Brandstifters gemäß Bekanntmachung vom 1. Mai 1929,  
 sofern sich die vorsätzliche Brandstiftung gegen den  
 Versicherungsbestand der Landesbrandkasse richtet.  
**Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse, Kiel**

**Warm zudecken  
 bei kalter Jahreszeit  
 verhindert  
 Krankheiten!**

Sie finden jetzt eine Riesenauswahl in  
**Schlafdecken**  
 reine Wolle, Halbwolle, Velour, Kaimuk,  
 Kamelhaar usw.  
 Preislagen: **RM 25,00 22,50 19,50 14,45**  
**11,50 9,85 7,75 6,85 5,95 4,75**  
**3,95 3,20 2,95 2,45 1,95 1,48**  
**1,18 98,4 78,4 68,4**

**48 Pfg.**

**Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10**

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 400 Firmen  
 sind diese Rekordpreise erreicht.



**Kasperle**  
 PFUM DA DADA



und noch  
 viel mehr!

Warenabgabe nur an  
 Mitglieder

**In aller Ruhe**  
 kann man sich jetzt unsere  
**Spielwaren-  
 Ausstellung**

ansehen. Es ist angenehm, ohne  
 Ueberstürzung zu handeln und  
 deshalb sollten die Einkäufe  
 nicht in letzter Minute gemacht  
 werden.

**Ein Besuch lohnt sich**  
 denn wir haben wirklich große  
 Auswahl und, was wohl ebenso  
 wichtig ist, niedrig gehaltene  
 Preise.

**Kasperle spielt noch  
 Mittwoch und Donnerstag**

**Konsumverein**  
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.  
**Warenhaus Sandstraße**

**Billigste Preise für  
 Pelz-**

Mäntel, Jacken,  
 Besätze, Krawatt,  
 Würger, Füchse,  
 Felle, Zutatzen  
 Reparaturen  
 Umarbeiten

**J. I. WÜRZBURG**  
 Wabmstr. 22a  
 Guter Sitz  
 52 0 garantiert

**Konditorei u. Café  
 Wakenitzblick**  
 Marlstraße 10 Fernruf 24 325  
 Mittwoch nachmittag  
**KONZERT**  
 Freitag, 2. Dez., abds. 8 Uhr  
**Großer Geld-Preis-Skal**

**Flugverband „Sturmvogel“**  
 Am Donnerstag, 1. Dezember, abends  
 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine  
**öffentliche Versammlung**  
 statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Filmvortrag: „Der Gleit- und Segel-  
 flugport in Deutschland“.  
 2. Bericht über den Stand unserer Bau-  
 arbeit.  
 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Zu dieser Versammlung sind Freunde  
 und Gönner des Flugverbandes „Sturm-  
 vogel“ herzlich eingeladen.  
 Neuaufnahmen und Beiträge werden in  
 der Versammlung entgegengenommen.  
 Die Ortsgruppenleitung.

**Lohberg-Diele Langer  
 Heute eine Tasse Kaffee 25 Pfg.  
 und Berliner**  
 Täglich Konzert (230 Sitzplätze)

**Arb.-Turn- und Sportbund**  
 3. Kreis - 3. Bezirk  
**Turnersparte**  
 Sonntag, 4. Dezember, im Gewerkschaftshaus  
**Großer Sportball**  
 Anfang 6 Uhr  
 Eintritt 30 Pfennig einschließlich Garderobe

**Städtisches Orchester**  
 Mittwoch, den 30. November, 20 Uhr  
**II. Volkst. Konzert**  
 im Gewerkschaftshaus  
 Leitung: Heinz Dressel  
 Solistin: Hanna Marly (Sopran)  
 Karten (Programme) zu 50 Pf. im  
 Vorverkauf an der Theaterkasse, bei  
 Ernst Robert, Zigarrenhaus Buse, Guhl,  
 Barnekow, Holst, Gewerkschaftshaus,  
 Hutziehe und in den bekannten Kon-  
 sumverein-Verkaufsstellen.

**Gründmann's  
 Spirituosen  
 besser  
 und  
 noch billiger**  
 Schlüsselbuden 32

**Poesiealien  
 Gesangbücher  
 Fotoalben  
 Zeugnismappen  
 Ordnungsmappen  
 Briefpapiere  
 Füllhalter**  
 alles in der  
**Wallenwever-  
 Buchhandlung**  
 Johannisstraße 46  
 Zu Feierlichkeiten  
 werd. Gebrock-Cul.  
 Smoking- und Frack-  
 anzüge vermietet.  
 Behnhoff, Petr.-Kirchhof 7

**Stadth theater**  
 Dienstag von 20 bis  
 22.30 Uhr:  
 Madame Butterfly  
 Oper v. Puccini.  
 Dienstag von 20 bis  
 22 Uhr:  
 Kammerspiele:  
 Die erste Frau Gelbo  
 Komödie v. Ervino  
 Graf.  
 (Erstaufführung)  
 Mittwoch von 20 bis  
 22.50 Uhr:  
 Ratten. Schau-  
 spiel v. Hauptmann  
 Mittwoch von 20 bis  
 22 Uhr:  
 Gewerkschaftshaus  
 2. Volkstümliches  
 Konzert. Dirigent:  
 Heinz Dressel. So-  
 listin: Hanna Marly  
 Einheitspreis 50 Pf.  
 Donnerstag von 20  
 bis 22.45 Uhr:  
 Wiener Blut  
 Operette v. Strauß  
 Freitag von 20 bis  
 23.20 Uhr:  
 Die Bajadere  
 Operette v. Kalman



**Es ist kein Wunder,  
 daß vor jedem Kauf  
 die Tageszeitung  
 durchgesehen wird!**

Der Kaufmann, der durch Anzeigen wirbt, beweist seine  
 kluge Geschäftsauffassung. Er weiß zur Genüge, daß  
 sich heute jede Hausfrau anhand der Zeitung über  
 günstige Einkaufsgelegenheiten informiert.

Die Resonanz der Tageszeitung ist noch nie so aus-  
 geprägt gewesen — wie in dieser Zeit. Anzeigenwerbung  
 ist der sicherste Weg zu Erfolgen.

**Lübecker Volksbote**

Die Gläubiger wollen Geld sehen

## Von der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank

Ein Jahr seit Schließung der Bank verflissen / Schärfstes Mißtrauen der Bankleitung gegenüber / Unbegreifliches Verhalten des Liquidators und Aufsichtsrates

Gestern Abend hielt der Gläubigerschutzverband der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank A.-G. in Liquidation wieder eine Versammlung in der Flora ab, die von ca. 600 Personen besucht war.

Die Versammlung, die teilweise sehr stürmisch verlief, war (und das mit Recht) äußerst aufgebracht über das Verhalten der Bankleitung, die die Gläubiger ohne jede Nachricht über den Stand der Liquidation bis heute gelassen und auch bisher, trotzdem mittlerweile ein Jahr seit Schließung der Bank verflissen ist, keinen Pfennig diesen Gläubigern gezahlt hat. (Die Kleingläubiger, d. h. die, die 50 RM. zu fordern hatten, sind ja bereits im Sommer befriedigt worden.)

Der Vorsitzende des Gläubigerschutzverbandes, Herr Lutter, forderte deshalb in seinem Referat u. a. sofortige Auszahlung der vorhandenen Mittel, die in Höhe von 200 000 bis 250 000 Mark der Bank zur Verfügung stehen sollen, um sie noch vor Weihnachten der Lübecker Geschäftswelt wieder zuzuführen. Nach Meinung des Vorstandes des Gläubigerschutzverbandes behält die Bank jedoch diese Mittel, um durch die Zinsen, die diese Gelder einbringen, die Kosten der Liquidation zu decken!

Des weiteren legt man allerhöchsten Protest dagegen ein, daß die Bank ihrem Versprechen und ihrer Pflicht gemäß, noch niemals etwas über den Gang und über den Stand der Liquidation, über die Kosten des Vergleichsverfahrens, über die Entschädigung Dr. Eblers trotz mehrfacher Bitten kein Wort hat verlauten lassen. Im Falle Stender, der naturgemäß die Gläubiger am meisten interessiert, hat man die Auskunftspflicht besonders und rundweg abgelehnt. Andere Schreiben werden überhaupt nicht beantwortet oder nur dahingehend, daß die Gläubiger keine Auskunft über einzelne Geschäfte erhalten können.

Eine besondere Rolle spielt im übrigen das Verhalten des Liquidators, Dr. Ebler, der behauptet hat, daß die Bilanz der Firma Stender, die für den Vergleich der Bank mit dieser Firma notwendig war, von einem beeidigten Bücherrevisor aufgestellt worden ist, während der Gläubigerschutzverband in Erfahrung gebracht hat, daß dieser Bücherrevisor zur Zeit der Aufstellung gar nicht mehr beeidigt war.

Das sind natürlich Vorkommnisse, die das Vertrauen zur Bankleitung alles andere als zu festigen in der Lage waren.

Ein Brief des Gläubigerschutzverbandes dieserhalb an die Handelskammer wird von der Handelskammer erst nach einem Monat beantwortet. Dann aber kommt die Handelskammer zu der Feststellung, daß sie im großen und ganzen nicht für diese Fragen zuständig sei. Das selbe teilt auch das Stadt- und Landamt mit, an das man sich nachdem gewandt hatte.

Der Vorsitzende des Gläubigerschutzverbandes, der des öfteren von erbitterten Zurufen unterbrochen wurde, kommt am Schlusse seiner Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung zu der Feststellung, daß die Gläubiger es doch letzten Endes waren, die die Bankleitung einsetzten, daß die Gläubiger es waren, die dem Vergleich zustimmten, daß die Gläubiger sich nicht mehr länger offensichtlich an der Nase herumführen lassen. Die Gläubiger haben ein Recht auf Auskunft, sie wollen, daß die Bankleitung die Versprechen hält, die sie macht, dazu gehört die Befreiung der Berichte, die alle zwei Monate erscheinen sollten, die aber erst zweimal erschienen sind, und schließlich wollen sie vor allen Dingen einmal Geld sehen.

In der Aussprache, an der fünf, sechs Herren teilnahmen, betonte Rechtsanwalt Dr. Benck noch einmal, daß die Bank den

Gläubigern gegenüber unbedingt zur Auskunft verpflichtet sei, nicht nur im allgemeinen, sondern auch, was spezielle Geschäfte anbelangt. Dazu sei die Bankleitung auf Grund des Gesetzes verpflichtet und auch schon auf Grund der Zusage, die Dr. Mund seinerzeit auf der öffentlichen Versammlung den Gläubigern gegenüber gemacht hat, in der die Gläubiger (wohl auch mit deshalb) dem Vergleich zugestimmt haben.

Ein weiterer Redner bemängelt, daß man es zu einem Vergleich hat kommen lassen. Bei einem Konkurs hätte man wenigstens gewußt woran man sei. Er schlägt deshalb vor, und wird von einer sehr großen Anzahl Gläubiger unterstützt, daß auch heute noch einem Konkurs zugestimmt werden sollte. Die Versammlung wird jedoch dahingehend belehrt, daß heute an dem Verfahren rechtlich nichts mehr zu ändern sei.

Ein wenig bedrohlich wird die Situation, als bekannt wird, daß einige Beamte der Bank an der Versammlung teilnehmen und sich Notizen machen. Man springt von den Stühlen auf und ruft „Raus“ und „Anerhört“, bis einer dieser Herren durch die Tür verschwindet. Der Vorsitzende, der um Ruhe bittet, bemerkt dazu ganz richtig, daß die Anwesenheit dieser Beamten eigentlich nichts schaden könnte, denn dann bekämen sie gleich einmal einen Einblick in die Stimmung der Gläubigerkreise.

Die Versammlung nimmt dann zum Schluß einstimmig eine Entschließung an, in der erstens erklärt wird, daß die anwesenden Gläubiger schärfsten Protest gegen die Führung der Bank erheben, zweitens wird die sofortige Auszahlung einer Quote verlangt, drittens Bericht über den Stand der Liquidation und viertens Zuwahl zum Gläubigerausschuß.

Sollte man hierauf keine oder keine befriedigende Antwort erhalten, will man sich an den Senat bzw. die Bürgerschaft wenden. Sollten diese Stellen keine Lösung finden, will man an die Parteien herantreten.

Was man so im Laufe des Abends gehört hat, man muß schon sagen, das sind teilweise sehr „nette“ Sachen. Stender schuldet bekanntlich 800 000 Mark. Die Bankleitung soll den Vergleich mit Stender auf der Basis von 200 000 Mark abgeschlossen haben! Und weiter soll sich nebenbei der jetzige Aufsichtsrat, also der von den Gläubigern gewählte Gläubigerausschuß, heimlich still und leise die Aktienmajorität der Bank verschafft haben.

Einerlei, was daran wahr ist. Einerlei auch, ob die Bankleitung zur Auskunft den Gläubigern gegenüber verpflichtet ist. Wenn sie sich den Grundbesitz zu eigen gemacht hat, daß Schweigen Gold ist, so kann man nur sagen, daß das hier nicht stimmt. Hier ist Schweigen Andernunft!

Und wenn jetzt Gerüchte Nahrung finden, für die sonst kein Boden vorhanden gewesen wäre, so hat sich die Bankleitung das durch ihr vollkommen unverständliches Verhalten selber eingebrockt.

Denn aus welchem Grunde schweigt sie denn so hartnäckig, muß sich jeder fragen. Sie soll sagen, was ist. Dann ist jeder Gläubiger zunächst einmal zufrieden. Und wenn die Bankleitung zehnmal rechtlich nicht verpflichtet ist Auskunft zu geben, so ist sie es moralisch auf jeden Fall. Es ist einfach unbegreiflich, warum man so etwas besonders zu betonen gezwungen wird.

Die Gläubiger warten: Auf Auskunft und auf Geld!  
Die Bankleitung sollte sich das nicht noch einmal sagen lassen.  
W. E. H.

Sicherungsarbeiten am Dom

## Ein Turm wird verankert

Nach dem Verfahren des Professors Rütch, Dresden

Nachdem man im Sommer den Norderturm der Marienkirche repariert und gegen die Gefahr einer Steinabstufelung gesichert hat, ist man nunmehr mit Erfolg bemüht, der Einsturzgefahr des Süderturms des Doms zu begegnen.

Die Sicherung dieses Turms geschieht (wie bei der Marienkirche) nach dem Verfahren des Prof. Rütch, Dresden, die Bauüberleitung durch den Bauvorsteher der Demogemeinde Herrn Architekt Redtke, während die örtliche Leitung wiederum in den Händen des Ingenieurs Riesel liegt, der seit Anfang Oktober mit ca. 20 Arbeitern, mit Spezialgeräten, mit Zement, mit Preßluft und einem Riefengerüst den Schäden zu Leibe rückt.

Mit diesem Zu-Leibe-rücken war es allerhöchste Zeit. Denn wenn man sich noch über etwas wundern kann, so darüber, daß der Süderturm des Doms im Laufe der letzten Zeit nicht längst eingestürzt ist.

Die Schäden an diesem Domturm sind oder waren ganz unfassbar groß, aber wieder ganz anderer Natur als die an der Marienkirche.

Während dort der Witterungseinfluß die Hauptrolle spielte, ist beim Dom die Ursache des Abberhängens (teilweise anderthalb Meter!) des Süderturms im Absinken der Fundamente begründet.

Diese Fundamente ruhen auf Lehmbofen (vielleicht befindet sich sogar noch eine Quelle darunter) und haben infolgedessen im Laufe der Jahrhunderte nachgegeben. Dadurch entstanden Risse im Mauerwerk. Diese Risse, die sich in erdteuflicher Anzahl von unten nach oben ziehen, sind zwar von draußen zu sehen, aber ihre Breite macht noch keinen Zentimeter aus. Und innerhalb des Turmes sind sie natürlich auch wahrnehmbar. Aber auch nicht sonderlich schlimm, denn man hat sie früher bereits ein paarmal vermauert und zugespitzt. Als man sie aber jetzt völlig freilegte, fand man mannsbreite Risse, die durch das teilweise drei Meter starke Mauerwerk bis nach draußen hindurchgingen.

Im besonderen ist die rechte Ecke des Süderturmes, des rechten Turmes, durch diese Risse äußerst gefährdet gewesen. Wie Ingenieur Riesel betonte, ist dieser Teil, der eine Bodenfläche von ungefähr 15 Quadratmeter umfaßt, regelrecht aus dem Verband des Turmes gelöst gewesen. Es hat bis jetzt also lediglich nur am Material gelegen, und es grenzt ans Unglaubliche, daß dieser Teil des Turmes nicht wie gesagt schon längst auf dem Bauhof gelegen hat.

Bis heute sind die Sicherungsarbeiten mittlerweile so weit fortgeschritten, daß von einer akuten Einsturzgefahr nicht mehr die Rede sein kann.

Nach dem Verfahren des Prof. Rütch hat man den aus dem Verband des Turms gelösten Teil zunächst wieder mit dem übrigen Teil des Turmes verbunden. Das ist dadurch erreicht worden, daß man fünf Zentimeter starke massive Eisenanker von zirka 14 Meter Länge, die von einer Außenwand zur gegenüberliegenden Außenwand durchgehen, in sieben übereinander liegenden Etagen im Abstände von etwa je sechs Meter, eingezogen hat. Da an jeder der vier Wände des Turms jetzt ein Anker entlang führt, so halten also im ganzen achtundzwanzig derartige Anker den Turm in sich zusammen. Unnötig zu sagen, daß die Risse und Hohlräume im Mauerwerk mit Mörtel ausgepreßt oder ausgefüllt werden.

Mit diesen Arbeiten zur Verankerung des Turms ist man noch bis Mitte Dezember beschäftigt. Bis jetzt hat man in die größten Hohlräume 25 Kubikmeter Mauerwerk eingebracht und 20 000 Liter Mörtel in die Risse eingepreßt! Aber es werden bis zur endgültigen Beseitigung der Schäden noch etliche Kubikmeter Mauerwerk, noch etliche Liter Mörtel mehr verbraucht werden müssen.

An ein Unterfangen der Fundamente, das zur vollständigen Sicherung des Süderturms selbstverständlich notwendig ist und auch von vornherein geplant war, kann man im Augenblick noch nicht sprechen, da die Geldmittel fehlen. In dem wesentlich besser erhaltenen Norderturm werden im Anschluß an die Sicherung des Süderturms nur die notwendigsten Arbeiten zur Entlastung der stark beanspruchten Mauerteile ausgeführt. Aber auch an die endgültige Sicherung dieses Turmes wird man eines Tages denken müssen, um den Dom als Baudenkmal vergangener Epochen der Nachwelt zu erhalten.  
W. E. H.

Wer mit der Zeit geht,

# Jede Stunde des Tages gehört der Juno!

Gleichgültig wo, gleichgültig wann, immer und überall treffen Sie auf die gute

## JUNO.

Das sind Tatsachen, die stärker als Worte dafür sprechen, daß unser Grundsatz:

„Alles für die Qualität“

und nichts für Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien, von der Raucherwelt anerkannt wird.

Juno wirkt nur durch ihre Güte!

raucht Juno!





# Rund um den Erdball

## Sonne „Rot 27“

Eine Spritkugelgeschichte / Von Heinz Jacobs

Pieter Brunten und Geerd van Allen hatten ihren Kutter voll Sprit geladen. Richtigen schönen dänischen Sprit, versteht sich. Unverzollt sollte der nach Deutschland gebracht werden. Das war noch das einzige Geschäft, das sich lohnte. Was klammernten sich Geerd und Pieter um Zölle? Mochte der Staat doch andere Gesetze machen! Für sie war Schmuggel nicht ungesetzlich. Gefahr? Zollkutter? Gewiß, die erschwerten das Handwerk, doch wozu war man Seemann, wozu konnte man an der Küste jeden Priel und jede Sonne? Wär' doch gelacht! Und es war zu schön; nach einer Fahrt von Dänemark mit den vielen blanken Silberfaltern in der Tasche zu klappern. Das war ehrlich verdientes Geld nach ihrer Meinung.

Pieter und Geerd ließen ihren Kutter lustig vor dem Winde dahin reiten. Das Schiff sah aus wie ein ehrlicher, arbeitssamer Fischkahn, der eben seine Reise beendet hatte und nun dem Heimathafen zusteuerte. Viele Schiffe sah man ohnehin nicht auf diesem Ström. Die kreuzten mehr nördlich an der Doggerbank.

Geerd peilte zuweilen die Rimm und den Himmel ab. Er stand am Ruder, während Pieter unten Kaffee kochte. Da schien ein Wetter aufzukommen. Die Luft und schwer lag der Horizont auf dem bleigrauen Wasser. Der Kutter fuhr mit seinem Kohlimotor. Der leichte Wind schaffte nicht viel, und vor Morgen grauen mußte die Spritladung gelöst sein. Die Zöllner paßten seit einigen Wochen höllisch auf. Erzählte nicht Heinz News neulich, er habe im „Volksblatt“ gelesen, daß das Reich mehrere hundert neuer Zollbeamter eingestellt habe? Na, die sollten lange warten, bis sie einen Geerd van Allen faßten.

„Söh, Geerd, de Koffi is klar“, weckte Pieter seinen Kumpan aus dem Sinnen.

„Geef mi man een Pott vull her“, entgegnete Geerd, „ick kann nich afflumen; wi kriegt Storm.“

In der Tat hatte sich der Himmel sehr schnell verändert. Das Wasser war krauser geworden, und der Wind blies kräftiger. Für die beiden Seeleute begann jetzt die Arbeit. Geopannteste Aufmerksamkeit war erforderlich. Pieter setzte die Segel. Der Motor wurde abgestellt. Jetzt schaffte der Wind. Die Nacht brach früher herein, als die beiden erwartet hatten, aber die Brise war günstig. Wenn es so blieb, trieben sie genau auf die Nordseeküste zu. In der Ferne blinkten schon Lichter auf. Die Schmuggler ließen die Blinkfeuer hinter sich, ohne ihren Kurs zu ändern. Mit unheimlicher Schnelligkeit ritt der stämmige Kutter auf den schaumbedeckten Wogen dahin.

Drei Uhr nachts war eben vorbei. Da rief Geerd seinen Spießgesellen an: „Dah' up, Pieter, „Rot 27“ kummt bald.“

Pieter hob die Hand; zum Zeichen, daß er verstanden habe. „Rot 27“ war die Leuchtkanne, bei der sie in scharfem Bogen wenden mußten. Hier begann das gefährliche Wattenmeer, das schon manchem Schiffer zum Verhängnis geworden war. In bestimmten Abständen blinkte die Sonne „Rot 27“, wie das Seezeichen- und Lotsenamt diesen Wegweiser für Seeleute bezeichnet hatte, auf. Danach konnten die Küstenschiffer feststellen, wo sie sich befanden.

Pieter ließ sich am Bug des Schiffes nieder und blickte angestrengt in das Dunkel hinaus. Bald mußte die Sonne aufblitzen. Der Kurs lag ja genau an. Aber so sehr Pieter auch seine Augen anstrenzte, er vermochte nichts von dem Blinkfeuer der Richtonne zu erkennen. Er ging nach achtern und fragte Geerd, ob er sich nicht verfahren hätte. Der knurrte nur ein unwilliges „Obstop!“ und fragte Pieter, ob er glaube, ein Geerd van Allen sei ein Schiffsjunge, der eine Stallaterne nicht von einer Feuerkugel unterscheiden könne. Die Sonne „Rot 27“ müsse jeden Augenblick auftauchen; Pieter solle nur wieder nach vorn gehen und aufpassen.

Wieder starrte Pieter in die Dunkelheit. Nichts war von einem Blinkfeuer zu sehen. Dicht und schwer lag der Himmel über dem Wasser. Nur die schäumende Bugwelle erhellte den Steven des Kutters. Und der Sturm jagte das Schiff unaufhörlich der Küste zu.

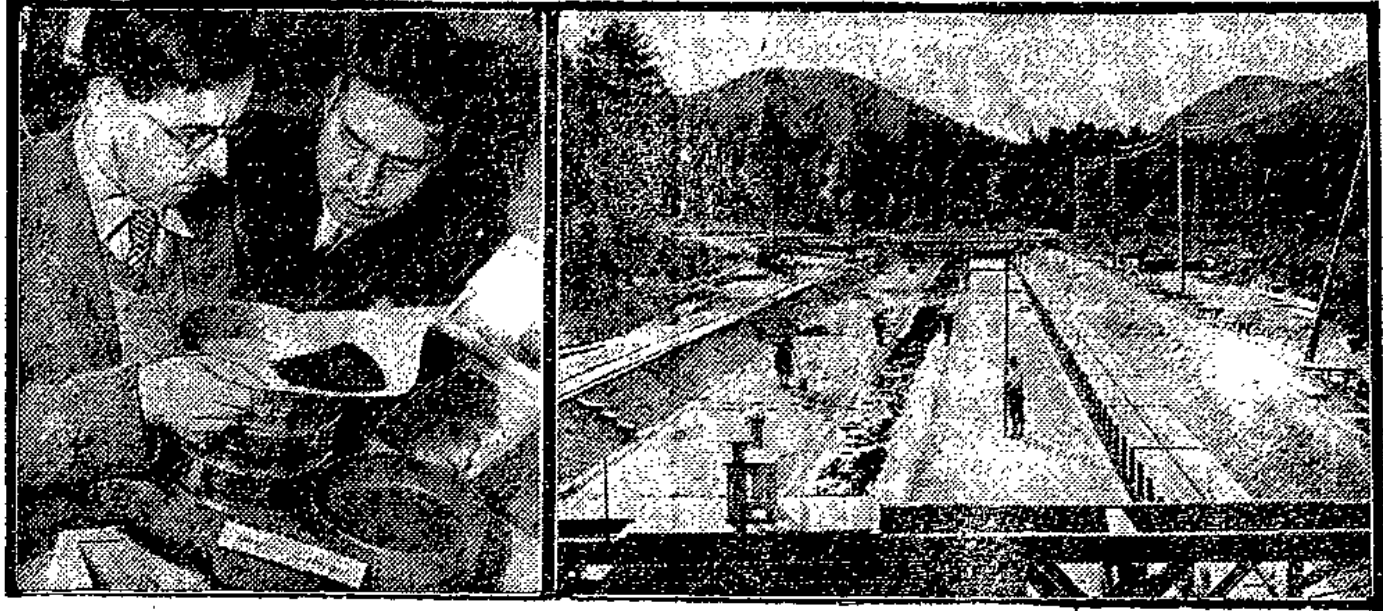
Eine halbe Stunde war bereits vergangen, seitdem Geerd seinen Macker wieder nach vorn geschickt hatte. Das Lichtzeichen war immer noch nicht zu sehen. Allmählich kamen selbst Geerd Zweifel auf. Konnten sie sich nicht doch verfahren haben? Ein Blick auf Kompaß und Seelatte ließ jedoch jede Ungewißheit sofort verschwinden. Der Kurs war genau gehalten. Es war unmöglich, daß sie sich verfahren hatten. Und doch mußte die Sonne schon längst da sein. Sie waren schon weit darüber hinaus getrieben. Sollte sich die Sonne etwa von der Verantwortung losgerissen haben? Das konnte doch nicht sein. So heftig war der



### Für Briefmarkensammler

Die holländische Postverwaltung hat jetzt diese Wohlfahrtsbriefmarken zum Besten notleidender Kinder herausgegeben.

## China in Bayern



Um die alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungskatastrophen des chinesischen Flusses Swang-Ho zu verhindern, hat die chinesische Regierung deutsche Ingenieure mit der Regulierung des Flusses beauftragt. Die deutschen Techniker haben jetzt in gemeinschaftlicher Arbeit mit einem chinesischen Ingenieur in den bayerischen Alpen, in der Nähe des Walchensees, einen Abschnitt des gefährlichen Flusses in verkleinertem Maßstab nach-

gebildet und machen hier ihre Untersuchungen, die für die erfolgreichen Regularisierungsarbeiten in China notwendig sind. Auf unserem Bilde links sieht man einen deutschen und den chinesischen Ingenieur bei der Untersuchung von Chinesischem Loß — rechts: der Swang-Ho in Bayern; in der Mitte fließt der Fluß, rechts und links ist das Ueberschwemmungsgebiet nachgebildet.

## In Japan

In Tokio und in anderen Großstädten Japans fand kürzlich eine öffentliche Werbewoche für Volksgesundheit statt. Wie unser Bild zeigt, verteilten reizende Geißas auf den Straßen Broschüren über moderne Gesundheitspflege und Hygiene an das Publikum.



Sturm ja gar nicht. Die Geschichte kam Geerd rätselhaft vor. Er rief Pieter zu sich und erklärte ihm seine Zweifel. Da beschlossen die beiden Schmuggler, umzukehren und die Sonne zu suchen. Es war nicht anders möglich, als daß sie das Zeichen übersehen hatten.

Stunden um Stunden kreuzte der Kutter unter der Küste umher. Im Osten glomm fahl der neue Tag auf. Die beiden Seeleute hatten das Licht nicht gefunden. Aber dort aus dem Morgennebel tauchte eben ein Licht auf. War das die Sonne? Nein, das war eher ein Schiffslicht. Pieter und Geerd zerbrachen sich nicht länger den Kopf, denn langsam, immer deutlicher tauchte an Bord ein Schiffsrumpf auf. Oben glühte die helle Toplaterne, und auf der Back glänzten die Positionslichter.

Ein dumpfer Ruf schallte über das Wasser: „Kutter ahoi — stop!“

Verständnislos starrten Pieter und Geerd auf das nahe Schiff. Aber sie fragten nicht lange. Ein Scheinwerfer richtete seine gleißenden Lichtbündel auf den Spritkutter, so daß er nicht entkommen konnte. Und binnen wenigen Augenblicken lag das fremde Schiff längs. Mehrere Männer sprangen auf den Kutter hinüber. Sie trugen Uniformen von Zollbeamten.

Der Führer des Zollkutters lachte: „Das habt Ihr wohl nicht geglaubt, daß wir die Sonne „Rot 27“ für diese Nacht besichtigt hatten, was?“

Allerdings, daran hatte Geerd nicht gedacht. Aber er hatte später im Zuchthaus Zeit genug, darüber nachzudenken.

## Nette Leute

Aus Braunschweig läßt sich das Hbg. Frdbbl. berichten: Gegen den Amtsgerichtsrat Meinecke ist ein Dienststrafverfahren eingeleitet und Meinecke vom Amt vorläufig suspendiert worden, weil er mit einem Untersuchungsgesangenen namens Mezger Autofahrten unternommen und Vergnügungsorte besucht hatte. An diesen Vergnügungsfahrten nahmen auch Angehörige des Amtsgerichtsrats und andere Personen teil. Der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Mezger saß in Anstaltshaft, weil er sich als Baron ausgegeben und Schprellereien und Betrügereien verübt hatte. Er genoss verschiedene Freiheiten durch den Amtsgerichtsrat und bezahlte die Autofahrten. Das nötige Geld erhielt er von seinem Vater, dem er vorgeschwindelt hatte, er befände sich in einem Sanatorium. Die Eröffnung des Verfahrens gegen Mezger hatte Meinecke abgelehnt, weil er die Auffassung vertrat, daß Mezger der Schutz des Paragraphen 51 zufalle.

## Rosemarie

Die sechsjährige Rosemarie Bobdin aus Berlin-N., die von ihrer Mutter in der Absicht eines Versicherungsmordes auf die Gleise eines Berliner Vorortbahnhofes geworfen wurde, dürfte in etwa 10 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden. Ihre Genesung macht gute Fortschritte. Nach ihrer Entlassung wird Rosemarie in einem Kinderheim untergebracht. Man bemüht sich ihr beizubringen, daß ihr Sturz auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist. Man will ihr verheimlichen, daß ihre Mutter sie ermorden wollte. Wäre das Verbrechen gelungen, so würde übrigens Frau Martha Bobdin, die sich nicht durch übergroße Intelligenz auszeichnet, gar nicht in den Besitz der 4000 Mark gekommen sein, auf die das Leben des Kindes versichert war. In den Versicherungsbedingungen, die sich Frau Bobdin wahrscheinlich gar nicht durchgelesen hat, steht ausdrücklich, daß der Betrag nicht ausbezahlt wird, wenn das Kind vor Erreichung des 7. Lebensjahres stirbt.

## „Dienst am Arbeitslosen“

In einem Berliner Heim des Vereins „Dienst am Arbeitslosen“ hat ein Kriminalbeamter den 26jährigen Erwerbslosen Karl Merkle während eines Handgemenges erschossen. Der Kriminalbeamte war in das Heim gekommen, um einen Arbeitslosen, der andere Heiminsassen mit dem Revolver bedroht hatte, festzunehmen. Der gereizte Erwerbslose widerstand sich der Festnahme und stürzte sich auf den Beamten. Bei dem entstehenden Handgemenge zog er wiederum seinen Revolver. In der Notwehr gab der Polizeibeamte den verhängnisvollen Schuß ab.

## Kurze Meldungen

1000 Bomben! Bei einer Nazzia in Buenos Aires entdeckte die Polizei ein Lager von 1000 Bomben, die allem Anschein nach bei Terrorakten Verwendung finden sollten. 20 Personen wurden festgenommen.

Chemieexplosion. Im Physikalisch-chemischen Institut der Universität Göttingen zerbrach bei einem chemischen Versuch eine dickwandige Retorte. Zwei Personen wurden verletzt.

12 Menschen verbrannt! In einem Heuschöber in der nächsten Nähe von Prag brach in einem von Obdachlosen bewohnten Heuschöber plötzlich Feuer aus: 12 Personen kamen in den Flammen um.

Nicht Wilderers Brauch. In Becklingen (Provinz Sachsen) kam es zu einer Schießerei zwischen Jagdhütern und Wilderern, die auf Anruf nicht stehen blieben. Die Wilderer wurden verwundet. Bei einer Hausdurchsuchung in ihren Wohnungen fanden sich zwei Riffen mit einem halben Zentner Sprengstoff. Inhaft. Vermutlich ist der Sprengstoff aus dem Kalwer Friedr. gestohlen.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste von höchster Qualität Sparsam im Verbrauch.

